

Predigt am (Vorabend zum) 13. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (24.08.2024) und Kaiserslautern (25.08.2024)

(Predigttext zum 10. Sonntag nach Trinitatis; Israelsonntag)

Sacharja 8, 20-23

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 20 So spricht der HERR Zebaoth: Es werden noch Völker kommen und Bürger vieler Städte,**
- 21 und die Bürger der einen Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir wollen mit euch gehen.**
- 22 So werden viele Völker und mächtige Nationen kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.**
- 23 So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.**

Liebe Gemeinde!

„Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“ oder „Israelsonntag“ ist heute. Das Judentum begeht den Gedenktag der Zerstörung des ersten Tempels an einem Tag, der oft in zeitliche Nähe zum 10. Sonntag nach Trinitatis fällt. Auch die Kirche denkt seit alten Zeiten an die Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

Der Israel-Gedenktag ist ein wichtiger Gedenktag, für uns als Kirche. Dieser Tag würde gewiss ganz anders aussehen, wenn es den Holocaust nicht gegeben hätte, und wenn wie damals auch heute noch Juden unter uns leben würden. Das gehörte ja zum „ganz normalen“ Lebens-Alltag. – Doch nun fehlt heute dieser lebendige Austausch, dieses gegenseitige Wahrnehmen. Heute stolpern wir hier und da auf dem Gehweg über Messingsteine, die im Pflaster verlegt sind, mit eingravierten Namen und Lebensdaten.

(für Kaiserslautern:)

Wer die Fischerstraße entlangfährt, der sieht heute dort, wo die Synagoge stand, seit 2001 zwei Mauerwerke steil aufragen – wie zwei überdimensionale Eckzähne. 2001 wurden Reste der Synagoge, die dort stand, rekonstruiert – eine Synagoge, die im Jahr 1938 erst enteignet und dann gesprengt wurde – ganze 52 Jahre hat dieser Bau Bestand.

(für Landau:)

In der Friedrich-Ebert-Straße erinnern seit 1968 ein Mahnmal und eine Gedenktafel im Boden an die Synagoge, die dort von 1884 bis 1938 stand. Die dann niedergebrannt wurde, und wenige Tage später gänzlich gesprengt wurde.

Wie viel an jüdischem Leben und Miteinander gäbe es heute, in unserem Land – hätte es die NS-Zeit mit seinem Rassenwahn nicht gegeben? – Ja, auch deshalb ist dieser Gedenktag für uns als Kirche so wichtig.

Während wir hier in der Kirche in Frieden Gottesdienst feiern, ist die Situation im Heiligen Land zum Zerreißen angespannt. Was wird nur werden? Und auch in unserem Land sind die politischen Debatten zum Thema äußerst angespannt.

Als lutherische Christen glauben und lehren wir, dass wir Gottes Handeln in Zeit und Geschichte niemals ganz verstehen können. Und meistens begegnen wir hier der verborgenen Seite Gottes, und die verstehen wir gerade nicht.

Also tun wir gut daran, dass wir mit dem Prophetenwort, das uns heute zur Predigt aufgetragen ist, nicht das ganze Weltgeschehen deuten. Sondern dass wir es schlicht und einfach UNS gesagt sein lassen.

1.

1. Wir schaffen es nicht allein, wir kriegen es einfach nicht hin.

Liebe Gemeinde,

„Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen“, hat Xavier Naidoo einmal gesungen, und sogar eine Nationalmannschaft hat sich davon inspirieren lassen.

Gott muss es hier durch den Propheten Sacharja andersherum sagen, nämlich etwa so: „Was ihr zusammen nicht schafft, das schaffe ich für euch – ich allein!“

Für das Volk Israel hat Sacharja folgendes im Blick: Die 70 Jahre Gefangenschaft in Babylon waren vorüber, und die Rückkehr nach Jerusalem und ins Heilige Land war möglich geworden. Aber was war alles damit verbunden! Der Wiederaufbau des Zerstörten erschien wie eine Herkules-Aufgabe! - Das Volk brauchte also den Trost Gottes aus dem Prophetenmund, weil sie merkten, dass sie es allein nicht schaffen würden.

Es gibt so viele Dinge, die wir auch nicht schaffen. Immer wieder kommen wir an Punkte, wo wir feststellen: Wir kriegen es allein nicht hin. So sieht sie aus, unsere Lage.

Wir kriegen es allein nicht hin, im Kleinen nicht und erst recht nicht im Großen. Man sollte doch einfach mit Friedensverhandlungen anfangen, wird immer wieder gesagt. Aber es funktioniert nicht. Das gehört zur bitteren Realität in unserer Welt. - Ja, so ist die Lage.

Zwei Geschwister streiten sich. Da ist eine komplizierte Frage aus dem Nachlass der Eltern. Sie stellen fest, wie meilenweit sie voneinander entfernt sind, mit ihren unterschiedlichen Lebensverhältnissen, mit ihren Gefühlen und Gedanken.

Alleine kriegen sie es nicht hin, sich zu einigen. Da hat der eine der beiden eine geniale Idee: „Ich kenne einen Anwalt, der sich auch mit Mediation beschäftigt hat. Lass uns doch mal schauen, ob der uns helfen kann.“ (Man setzt heute in der Rechtsprechung immer mehr auf Mediation und immer mehr Juristen lassen sich fortbilden auch in Mediation.) Und tatsächlich, das kleine Wunder geschieht: Schritt für Schritt gelingt es ihnen, eine Einigung zu erzielen.

2.

Wir brauchen einen Mediator.

Liebe Gemeinde,

vergangene Woche habe ich das Buch Sacharja noch mal im Ganzen gelesen. Mir wurde bewusst, und ich habe neu gestaunt darüber, wie Kapitel für Kapitel durchdrungen ist davon, dass Gott eine Zukunft heraufführen will, in der das Leben von Menschen heil werden soll. Am Ende soll Friede sein. Trotz allem Hin und Her und trotz allen Auf's und Abs, mit all dem, was jeweils gegenwärtig an der Tagesordnung ist.

Deutlich wird auch, dass Gott dieses Heil nicht nur für das Volk Israel will, sondern für Menschen aus vielen Völkern. Menschen aus aller Welt!

Sacharja kündigt an: „**So spricht der HERR Zebaoth: Es werden noch Völker kommen und Bürger vieler Städte, und die Bürger der einen Stadt werden zur andern gehen und sagen:**

Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir wollen mit euch gehen.“ (Vers 20 – 21)

Liebe Gemeinde,

diese Vorstellung war zu Sacharjas Zeiten vollkommen absurd. Da sind ein paar Tausend, vielleicht ein paar Zehntausend Leute, eine vergleichsweise kleine und unbedeutende Gruppe, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist – im Gefüge der viel größeren Staaten und Völker drum herum völlig unbedeutend. Und ausgerechnet zu denen sollen **„Völker und Bürger vieler Städte kommen?“**

Aber genau diese Prophetie hat Gott in Erfüllung gehen lassen. Heute beten ungezählte Menschen aus vielen Völkern und ungezählte Bürger aus vielen Städten zu dem Gott Israels.

Das hängt durchaus damit zusammen, dass die Menschen es allein nicht hinkriegen. Nicht nur die Menschen in Israel, sondern die Menschen in aller Welt. Alle brauchen sie einen Mediator, zwischen Gott und sich selbst, und zugleich auch einen Mediator zwischen sich und anderen.

Diesen einen Mediator, den wir brauchen, den kündigt Sacharja hier an: **„Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen.“** (Kapitel 12,10). Und dann wird 500 Jahre später klar, welche Bedeutung dieses Prophetenwort AUCH hat, und was zur Sacharja-Zeit noch nicht zu verstehen war. Als der Messias Jesus Christus durchbohrt am Kreuz hängt. Da wird er unser „Rechtsanwalt und Mediator“. Er stellt Gottes Recht wieder her, indem er unsere Schuld bezahlt. Er ist der Mediator, der uns mit Gott versöhnt.

3.

Am Rockzipfel Jesu hängen.

In unserem Predigtwort heißt es: **„So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“**

Der Evangelist Matthäus berichtet uns, wie eine Frau Jesu Gewand berührt: **„Denn die Frau sprach bei sich selbst: Könnte ich nur sein Gewand berühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um und sah sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und die Frau wurde gesund zu derselben Stunde.“** (Matthäus 9,21–22).

Wir gehören zu denen, die an Jesu Gewand hängen. Das ist das Bild. Konkret heißt das: Wir lassen den Heiland nicht los – nein!: Er lässt uns nicht los.

Schluss:

Liebe Gemeinde,

wir kriegen das nicht hin, das mit der Versöhnung untereinander. Wir kriegen das nicht hin, das mit dem Frieden. Wir schaffen es einfach nicht, auch nicht zusammen, auch nicht mit vereinten Kräften. Aber **„Was wir zusammen nicht schaffen, das schafft Gott: Das schafft der Anwalt und Mediator Jesus Christus für uns – er allein!“**

Wir brauchen diesen Anwalt und Mediator, der uns mit Gott versöhnt. Das Volk Israel braucht ihn. Die Völker der Welt brauchen ihn, du und ich brauchen ihn, diesen „Durchbohrten“.

An ihm will ich hängen, wie die Klette am Kleid. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)